

Partizipation in Wohnbaugenossenschaften

Eine Analyse

Studentin



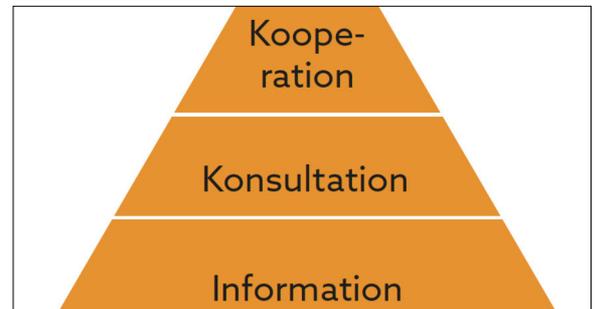
Lena Ruegge

Einleitung: Im Rahmen der vorliegenden Projektarbeit wird untersucht wie sich die Wohnbaugenossenschaften in der Deutschschweiz entwickelten, ob und wie sie partizipative Prozesse in der Planung neuer Siedlungen anwenden und wovon dies abhängt.

Vorgehen: Zu Beginn der Arbeit werden mittels Literaturrecherche wichtige Begrifflichkeiten zur Partizipation geklärt und der aktuelle Stand der Forschung dargestellt. Anschliessend werden Leitfadeninterviews mit sechs Vertretenden von Wohnbaugenossenschaften geführt, um deren Praxis und Handhabung partizipativer Verfahren zu klären. Im Rahmen eines Interviews mit dem Regionalverband Zürich der Wohnbaugenossenschaften Schweiz können die Resultate gespiegelt werden sowie die Rolle des Verbandes für eine Förderung der Partizipation in Wohnbaugenossenschaften besprochen werden.

Ergebnis: Zusammenfassend unterscheiden sich die Genossenschaften stark in ihrer Anwendung von Partizipation in der Planung neuer Siedlungen. Es konnte herausgearbeitet werden, dass dies u.a. vom Selbstverständnis und Ziel der Genossenschaften abhängt. Einige Genossenschaften haben einen stark basisdemokratischen Ansatz und möchten ihre Mitglieder so viel als möglich in wichtige Entscheide einbinden. Andere Genossenschaften verzichten während der Planung gänzlich auf Partizipation, da sie die Kosten der Partizipationsprozesse nicht an die Mietenden weitergeben möchten.

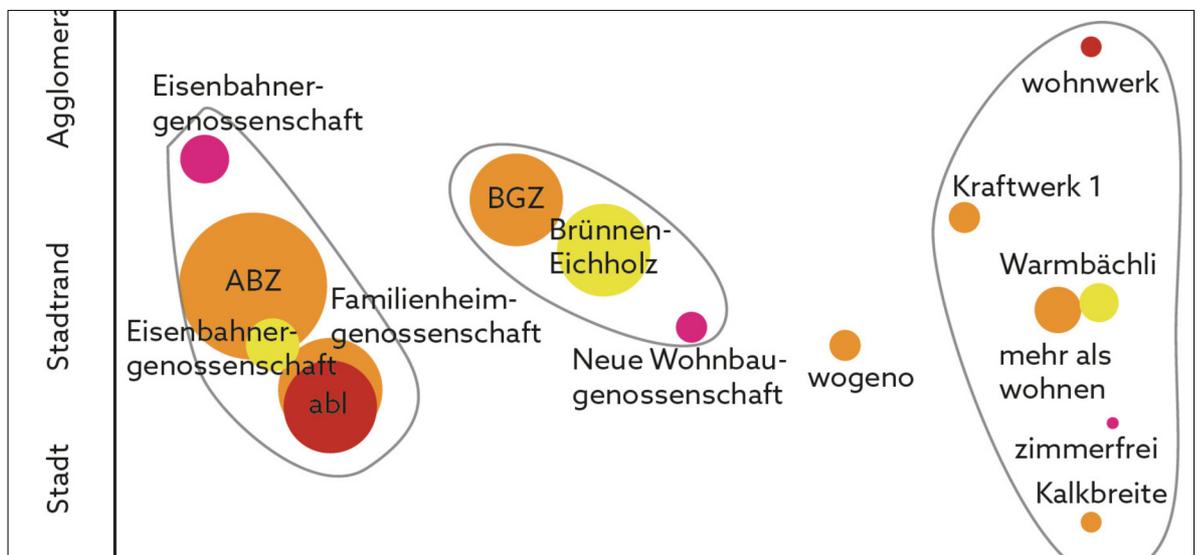
Drei Intensitätsstufen der Partizipation
Eigene Darstellung



Lobby des Holligerhofs der Genossenschaft Warmbächli in Bern
Genossenschaft Warmbächli



Wohnbaugenossenschaften nach Gründungsjahr und Lage
Eigene Darstellung



Referentin
Prof. Dr. Tanja Herdt

Themengebiet
Raumentwicklung und
Landschaftsarchitektur